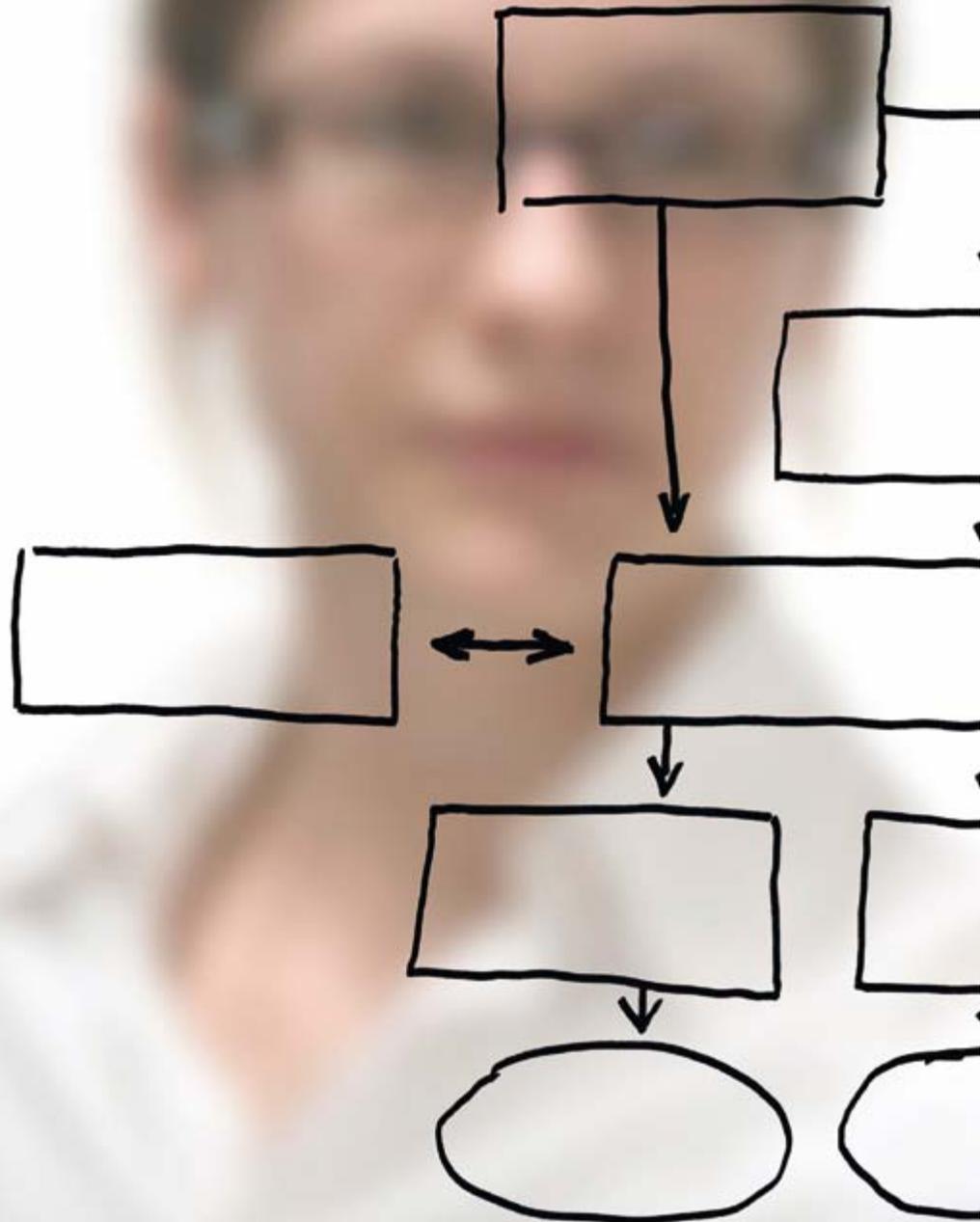


Momentaufnahmen 2011/12

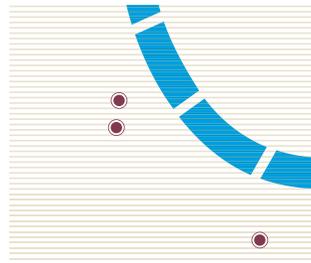


Momentaufnahmen 2011/12



Inhaltsverzeichnis

- 3 Editorial
- 4 Die UB vermittelt Informationskompetenz
- 8 HAN – Der neue Verbundkatalog für Handschriften, Archivbestände, Nachlässe
- 10 Ein Basler Druck hat Geburtstag: 500 Jahre Musica getutscht
- 12 Das Rekat-Projekt ist abgeschlossen
- 14 Kataloganreicherung
- 16 swissbib Basel Bern
- 18 Suche nach Wirtschaftsinformation: Die Online-Rechercheoberflächen des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs SWA
- 20 Vom Nachlass zur Ausstellung
Elsa Mahler: die erste Professorin der Uni Basel
- 22 Die neue Bibliothek Altertumswissenschaften im Rosshof
- 24 250 Jahre Militärbibliothek
- 28 Es begann mit einem Klebeband:
Die Geschichte eines Komponistennachlasses
- 30 Archiv Hotelkredit Schweiz im SWA
- 32 Sonntagsöffnung zu Prüfungszeiten
- 34 Ausblick: Die Medizinbibliothek zügelt an die Schifflande
- 36 Impressum



Universitätsbibliothek

Schönbeinstrasse 18–20
CH-4056 Basel

T +41 (0)61 267 31 00
F +41 (0)61 267 31 03
info-ub@unibas.ch
www.ub.unibas.ch

Medizinbibliothek

Hebelstrasse 20
CH-4031 Basel

T +41 (0)61 267 32 00
F +41 (0)61 267 31 91
info-medb@unibas.ch
www.ub.unibas.ch/medizinbibliothek

WWZ-Bibliothek/

Schweizerisches Wirtschaftsarchiv

Peter Merian-Weg 6
CH-4052 Basel

T +41 (0)61 267 32 19
F +41 (0)61 267 32 08
info-wwzb@unibas.ch
www.ub.unibas.ch/wwz-bibliothek-swa

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Das vorliegende dritte Heft der Momentaufnahmen stellt eine Reihe von Neuerungen und Verbesserungen innerhalb unseres bibliothekarischen Angebots vor, das von einer sich wandelnden und stetig komplexer werdenden Informationslandschaft bestimmt und geleitet wird. Mehr und mehr fungieren Bibliotheken und ihre hoch qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als unentbehrliche Wegweiser innerhalb eines dichter gewordenen Informationsdschungels, in dem sich Wissenschaftler, Forschende und Studierende zurechtfinden müssen. Unter dem Stichwort «Informationskompetenz» sind unsere bibliothekarischen Lotsendienste bereits in zahlreichen Fächern in das universitäre Lehrangebot integriert – eine für beide Seiten höchst erfreuliche Entwicklung. Aber auch auf Ebene der von uns betriebenen Kataloge und Datenbanken tut sich einiges. Das Einspeisen von Zusatzinformationen wie Umschlag Cover und Inhaltsverzeichnissen gehört mittlerweile zu unserem Standardangebot. Und es werden stets raffiniertere, für die Benutzer aber gleichwohl verblüf-

hend einfache Recherchemöglichkeiten neu kreiert. Die neue Online-Suchoberfläche des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs und das auf Januar 2012 hin geplante Going Public des Katalogs Swissbib Basel Bern sind hervorragende Beispiele dafür. Auch das Lernverhalten der Studierenden hat sich seit der Bologna-Reform markant gewandelt. Zu Prüfungszeiten platzen unsere Lesesäle aus allen Nähten, so dass wir beschlossen haben, diese auch an ausgewählten Sonntagen zu öffnen: eine Erfolgsgeschichte! Räumliche Veränderungen betreffen die Alttertumswissenschaften, deren Bibliotheken seit rund einem Jahr im Rosshof zusammengefasst sind, und die Medizinbibliothek, die auf Ende 2012 hinunter an den Fischmarkt zügelnd wird. Dort und an allen anderen Standorten werden wir in gewohnter Art bemüht sein, unsern Kundinnen und Kunden aus Forschung und Wissenschaft sowie dem interessierten Publikum aus Basel, der Region und dem In- und Ausland einen gleichermassen freundlichen, kompetenten und dynamischen Service zu bieten.

Hannes Hug,
Direktor

Die UB vermittelt Informationskompetenz

Von Andreas Ledl



Der Begriff «Informationskompetenz» - kurz IK - ist im Bibliothekswesen in aller Munde. Er bedeutet zusammengefasst, dass man in der Lage ist, seinen Informationsbedarf zu erkennen, die benötigten Informationen zu ermitteln und zu beschaffen sowie Informa-

tionen zu bewerten und effektiv zu nutzen. Weil sich dieses Bündel an Fähigkeiten im Studium nicht einfach von selbst ergibt, bringen sich Fachreferentinnen und Fachreferenten der UB verstärkt in die Vermittlung dieser Schlüsselqualifikationen ein.

Ergänzend zu altbewährten Benutzerschulungen, die punktuell in die Räumlichkeiten, den Bibliothekskatalog oder bibliographische Datenbanken einführen, werden seit dem Frühjahrssemester 2011 Lehrveranstaltungen mit Kreditpunkten angeboten. Derzeit kön-

nen sich BA- bzw. MA-Studierende aus den Fächern Anglistik, African Studies, Gender Studies, Klassische Archäologie, Nanowissenschaften, Osteuropa-Studien/Slavistik, Pädagogik, Philosophie, Psychologie, Soziologie und Sportwissenschaft darin systematisch der

Literatur- und Informationsrecherche widmen. Von der Umsetzung eines Themas in geeignete Suchanfragen bis zu dem Punkt, wo das Schreiben einer Arbeit beginnt, begleiten wissenschaftliche Bibliothekare und Informationsspezialisten den Forschungsprozess mit Rat und Tat. Themen, die behandelt werden, sind u.a.: Welche Fragen sollte man sich vor der Recherche stellen und beantworten? Wie entwirft man eine erfolgversprechende Suchstrategie? Welche wissenschaftlichen Rechercheinstrumente stehen zur Verfügung und wie nutzt man sie am besten? Wie beurteilt man Qualität, Relevanz und Vollständigkeit der Suchergebnisse? Wie sammelt, verwaltet, zitiert und teilt man seine bibliographischen Referenzen? Was gilt es hinsichtlich guter wissenschaftlicher Praxis zu beachten?

Durch die im Vorlesungsverzeichnis verankerten Kurse zur Vermittlung von Informationskompetenz darf sich die UB Basel nun «Lehrende Bibliothek» (Teaching Library) nennen und bereichert das bestehende Lehrangebot der beteiligten Institute und Seminare. Dass nicht nur Letztere das Engagement der UB in Sachen Informationskompetenz als sinnvoll erachten, belegen die Rückmeldungen von Studierenden im Rahmen einer durchgeführten Evaluation und auch spontane Äusserungen. Vom einfachen «Dank für das interessante Seminar und die hilfreichen Informationen für die Recherche» über die Erleichterung, nun «keine

Angst mehr vor grossen Arbeiten» zu haben, «weil ich die ersten Schritte sicher machen kann: eine Strategie entwickeln und gezielt die Informationen finden, die ich für meine Arbeit benötige» bis hin zum Bedauern «Schade, wurde dieser Kurs nicht schon früher angeboten», dem Ausblick «The seminar was also helpful for my future academic works» und der plakativen Forderung «Für BAs obligatorisch einführen!»: Das Feedback ist sehr ermutigend und zeigt, dass das wissenschaftlich ausgebildete Personal der UB einen wertvollen Beitrag zur universitären Lehre leisten kann. Für die Zukunft gilt es, dieses Angebot noch stärker zu institutionalisieren und weiter auszubauen.



Impression aus dem Seminar «Informationskompetenz Osteuropa – ein Praxiskurs» im Herbstsemester 2011

Speichern/Verenden | Permanenter Link (DSi Dowl Dem 000071156)

Teilvollanzeige

Signatur	020007.00.00.000 Handwritten. 0001. A.1
Autorität	Moslems, de Lutz
Titel	Passia super Genesis et Exodus / Nicolas de Lyra
Phys. Beschreibung	1 Band (185 Blätter) mit Buchschnitt/Illustration : 29,5/10,5 x 20,5/71 cm
Bruchstück	Folien
Entstehung	[Folierung]: 1196
Teil	1 von Abtätung A.1
Übergewicht, Stück	Abtätung A.1
Zum Beschreibung	Papier, Wasserzeichen: Hem, altrich Diquat 775/31 und Ochsenkopf mit Stange und Ödem, altrich Piccard 108, 126.
Legen	3 V ^o + (V ^o -I ^o) + (V ^o -I ^o) + V ^o + (V ^o -I ^o) + (V ^o -I ^o) + V ^o + V ^o + V ^o + V ^o + (V ^o -I ^o) ¹¹ . Alle Lageschläge auf dem jeweils ersten Blatt unten Mitte. [E] = A.
Zählungen	A (eingelötetes Spiegelblatt) B: 1-73, 79; 80-86, 89; 87-100, 101-102, C (eingelötetes Spiegelblatt), Ausser A, B, 79; 89; 101-102, C alle Zählung
Einrichtung/Schrift	Schreibpapier: 22/21 x 14 cm, Spaltenzahl: 18, 1-100 aus, 18, 101-102 zwei Spalten, 22 x 7 etc. Zeilenzahl: 36-44, Hand des Rüdiger Schopf
Ausstattung	Rubriciert mit Ausmalung von 18, 42-74.
Initialen	1r: Initialen, Initialkörper ist ein Fisch 4r: V-Initialen, Doppelschleife mit Rankenwerk 22v: Initialen, Initialkörper Dreieck-Fisch-Motiv, im Inneren des Dreiecks ein legendärer Fisch 86r: S-Initialen, Fälgeln 10r: S-Initialen 13r: Erklären der Vorzeichen 15r: Oghel Kern und Abels 20r: Kann Iteel Ader 21v: Lamech sprachlos Nam 23r: Entwicklung Finche 26r: Rau der Arche 26r: Sinter 27v: Noah verlässt die Arche 28r: Noahs Oghel 31r: Noahs Trunkelkot 33r: Sarnbas zu Eliel 36r: Sara und Abraham vor Pharaon 42r: Hagar in der Wüste 43v: Beschreibung Abrahams 44r: Verkündigung der Geburt Isaaks an Abraham 45r: Die drei Engel bei Abraham 47r: Lot's Herrin die Engel auf 48r: Untergang von Sodom und Gomorra 49r: Lot's Flucht 52r: Ophera's Isaaks
Merkmalen/Zeichen	



HAN – Der neue Verbundkatalog für Handschriften, Archivbestände, Nachlässe

Von Ueli Dill

Die Nachlässe an der UB Basel werden seit bald dreissig Jahren elektronisch erfasst. 1999 ging eine Aleph-Datenbank mit dem kryptischen Namen DSV05 in Betrieb. Ihre auf dem Katalogisierungsformat MARC beruhende Struktur erlaubt es, Nachlässe nach dem gültigen internationalen Standard zur Verzeichnung archivalischer Unterlagen, International Standard Archival Description (General)/ISAD(G), zu erschliessen. Die Kombination archivischer Erschliessungstechnik mit einem modernen Bibliothekssystem ermöglicht eine sehr präzise Recherche; seit 2006 steht auch eine Archivplansuche zur Verfügung.

In den vergangenen Jahren wurde die Datenbank unter dem Namen HAN so ausgebaut, dass nun sämtliche, sehr unterschiedlichen handschriftlichen Materialien in adäquater Tiefe und Genauigkeit darin erfasst werden können, also mittelalterliche und neuzeitliche Handschriften, Briefe und andere Einzeldokumente, ebenso ganze Archivbestände wie Nachlässe oder Körperschaftsarchive.

Um einerseits die Kosten zu senken und andererseits eine grössere Bekanntheit zu erreichen, erweiterten wir DSV05 zu einem Verbundkatalog, dem sich auch das Schweizerische Wirtschaftsarchiv, das Gosteli- und das Rorschach-Archiv, die Kantonsbibliotheken St. Gallen und Appenzell Ausserrhoden, die Zentral- und Hochschulbibliothek

Luzern und die Zentralbibliothek Solothurn angeschlossen haben. So müssen Interessierte heute nur noch in einem Katalog recherchieren. Zwar wird der Verbundkatalog seinen vollen Nutzen erst zeigen, wenn die einzelnen Bibliotheken grössere Teile ihrer Bestände darin rekatalogisiert haben. Doch schon heute stellen wir, besonders in den kleineren Bibliotheken, eine erhöhte Benutzung fest; zudem hat sich der Katalog auch für die Bibliotheksmitarbeiter, welche seine intensivsten Nutzer sind, zum unentbehrlichen Hilfsmittel entwickelt. Und was auch nicht unterschätzt werden darf: Ein willkommener Nebeneffekt des Projekts ist die intensivierete und bessere Zusammenarbeit mit den anderen Verbundbibliotheken.

Zur Zeit enthält HAN rund 110'000 Katalogisate der UB Basel, welche, wo vorhanden, auch auf Online-Ressourcen weiterleiten. Vollständig in HAN erschlossen ist eine Auswahl der Nachlässe. Am Laufen ist die Rekatalogisierung der Briefsammlungen. Die Buchhandschriften sind grossenteils mindestens mit Kurzaufnahmen vertreten. Bis auf Weiteres müssen also immer noch die klassischen Findmittel (Zettelkataloge, gedruckte Registerbände) bei einer Recherche mit berücksichtigt werden.

Ein Basler Druck hat Geburtstag: 500 Jahre Musica getutscht

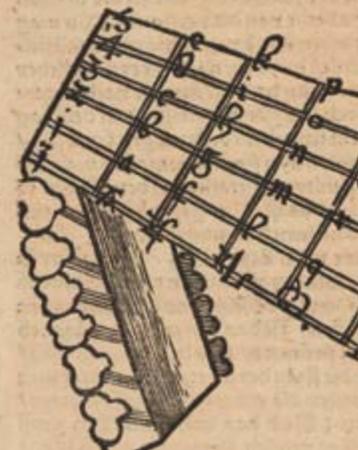
Von Martin Kirnbauer

Vor genau 500 Jahren erschien in der Basler Offizin von Michael Furter ein schmaler Band von 112 Seiten Umfang: Die «Musica getutscht vnd auszgezogen» eines gewissen Sebastian Virdung. Diese Publikation schrieb Geschichte, gilt sie doch zu Recht als erstes gedrucktes Werk, das von Musikinstrumenten und Instrumentalmusik handelt, also im gewissen Sinne von den ‚Werkzeugen‘ der Musik und der zu der Zeit noch als nachgeordnet oder gar minderwertig gegenüber Vokalmusik bewerteten Musik auf Instrumenten. Zudem überführte Virdung den traditionell lateinischen Lehrgegenstand der «Musica» in die Volkssprache (eben «Musica getutscht», die Fortsetzung «ausgezogen» zeigt an, dass es sich um einen Auszug aus einer umfangreicheren Schrift handelt, die aber nie publiziert wurde). Die Besonderheit der Schrift wurde schon damals wahrgenommen, zu erkennen an verschiedenen Auflagen, einem Augsburger Raubdruck, Übersetzungen ins Lateinische, Französische und Flämische, Referenzen und Übernahmen – wie festgestellt wurde, erreichte Virdungs Schrift «eine größere räumliche und sprachliche Verbreitung als das beliebteste lateinische Musiklehrbuch des frühen 16. Jahrhunderts» (Rudolf Denk). Dieser Erfolg lag sicher auch an ihrer

Ausstattung, sind darin doch über 60 Holzschnitte zur Illustration verwendet worden. Obwohl nur ein einziger – und zudem offensichtlich nicht eigens für diese Publikation angefertigter – Holzschnitt von Urs Graf signiert ist, kann angenommen werden, dass Graf wohl für alle Abbildungen zumindest die Vorlagen lieferte.

Die Bebilderung – Virdung weist im Text besonders auf dieses «gemele der figuren» hin – bezieht sich zum grössten Teil auf nüchterne, fast technisch anmutende Darstellungen von seinerzeit bekannten Musikinstrumenten. Sie interessieren auch heute noch besonders, haben sich Musikinstrumente aus der Zeit des 15. und frühen 16. Jahrhunderts nur äusserst wenige erhalten. Den Hauptteil der Schrift aber widmet Virdung einer didaktisch geschickten, in Gesprächsform gehaltenen Erklärung, wie man ohne besondere Vorkenntnisse notierte Vokalmusik auch auf Instrumenten spielen kann, exemplifiziert für Tasteninstrumente, Laute und Blockflöte.

Von den weltweit zehn bekannten Exemplaren der originalen Basler Ausgabe hat sich in Basel leider nur ein Fragment von zwei Lagen erhalten (UB Basel kk II 27, siehe Abb.), das vermutlich aus dem Besitz von Bonifazius Amerbach stammt.



Das Rekatprojekt ist abgeschlossen

Von Barbara Schaffner

Bereits mit der Einführung des ersten Bibliotheksverwaltungssystems und der elektronischen Erfassung der UB-Bestände in den frühen 80er Jahren entstand der Wunsch, alle Bestände der universitären Institutsbibliotheken einer interessierten Öffentlichkeit elektronisch im Katalog zugänglich zu machen - am Ende waren es 680'000 erfasster, sogenannte rekatalogisierter, Datensätze. Für die Umsetzung dieses Projekts brauchte es fast ein Jahrzehnt, vier Programmversionswechsel und 46 Mitarbeitende.

Das Projekt und das Ziel: Die gesamten monographischen Bibliotheksbestände der universitären Institutsbibliotheken im Verbundkatalog des IDS Basel Bern zu erfassen, um den Zugang online und ortsunabhängig zu gewährleisten.

So wurde anfangs Februar 2002 ein Team zusammengestellt, das unter der Leitung von erfahrenen Bibliothekarinnen und gut geschult im Bibliothekssystem Aleph 500 die Arbeit aufnehmen konnte. Gestartet wurde mit dem grossen Bestand des Historischen Seminars Basel.

Die guten Leistungen des Rekatalogisierungsteams hatten sich bis nach Bern herumgesprochen: Im Januar 2003 wurde mit dem ersten Auftrag für eine nicht-universitäre Bibliothek begonnen: Insgesamt wur-



den – neben 37 Bibliotheken der Uni Basel - 11 Berner Institute und 15 nicht-universitäre Basler Bibliotheken durch das Basler Team bearbeitet, unter anderem auch die Öffentliche Kunstsammlung Basel und die Bibliothek für Gestaltung Basel.

Innerhalb dieser Aufträge wurden auch Sonderwünsche erfüllt wie die Übernahme umfangreicher Inhaltserschliessung,

die Umsignierung eines ganzen Bestandes oder das Katalogisieren von Kärtchen in Griechisch und Hebräisch. Wenn keine Katalogkarten oder Listen der Bestände vorhanden waren, wurden Teammitarbeitende vor Ort in die Bibliothek geschickt, um ab Original die Bücher zu erfassen. In Einzelfällen wurden Bestände gar an die UB transportiert, katalogisiert und mit Signaturetiketten ver-

sehen wieder zurück ins Regal des Instituts gestellt.

Ende Juni 2011 wurde das Rekatalogisierungsprojekt abgeschlossen. Nun ist der gesamte universitäre Bibliotheksbestand im Bibliothekskatalog des IDS Basel Bern weltweit recherchierbar und die Institutsbibliotheken stellen bereits deutlich höhere Besucherzahlen fest.

Kataloganreicherung

Von Bernd Luchner

Ein Webkatalog, der im Grossen und Ganzen seit nunmehr 12 Jahren besteht? Gibt es so etwas heute noch? Oh ja, in Form des Webkatalogs «aleph.unibas.ch» des IDS Basel Bern! Und er erfreut sich ungebrochener Beliebtheit - mit steigender Tendenz: Über 10 Millionen Suchabfragen pro Jahr beantwortet er unverdrossen. Mit 5,5 Millionen Titelaufnahmen vom 16. Jahrhundert bis heute - vollständig rekatalogisiert - ist er einer der grössten Webkataloge der Deutschschweiz. Ist es das, was ihn so attraktiv macht? Oder vielleicht die Verfügbarkeit von 7 x 24 Stunden?

Es ist vermutlich ein ganzes Bündel von Gründen, denn es ist auch ein ganzes Bündel von Massnahmen, das den Webkatalog Basel Bern sichtbar oder weniger sichtbar weiterentwickelt hat.

So ist es z.B. heute viel leichter als früher möglich zu entscheiden, ob das gesuchte Buch das richtige ist. Unser direkter Link auf «Google Book Search» kann dabei helfen. Oder eines der über 260'000 durchsuchbaren Inhaltsverzeichnisse, die von uns und anderen Institutionen eingescannt wurden.

Auch werden heute - vor allem in den Naturwissenschaften, aber auch in der historischen Forschung - E-Books bzw. digitalisierte Volltexte angeboten, die im Katalog nachgewiesen und direkt verlinkt sind. Die Dimensionen sind eindrücklich: In den letzten Jahren wurden annähernd so viele

E-Book-Nachweise in den Katalog geladen wie insgesamt Publikationen in Basel und Bern katalogisiert wurden.

Oder sind es die fast 10'000 Porträts von Basler Persönlichkeiten, die beinahe 20'000 digitalisierten historischen Karten der Ryhiner-Sammlung, die von unserem Katalog nun auch in die «Europeana Libraries» geladen werden? Diese Entwicklungen sind alle recht sichtbar, und sollte eine Suchabfrage in unserem Katalog erfolglos sein, kann sie mühelos im Schweizer Gesamtkatalog «swissbib» fortgesetzt werden.



Hinter den Kulissen sind die Veränderungen fast noch gewaltiger: Die gesamte Deutschschweiz stellt derzeit auf eine einheitliche, gemeinsame Sacherschliessung auf Basis der deutschen Schlagwortnormdatei SWD um, die künftig ihrerseits in die gemeinsame Normdatei aller Personen, Körperschaften und Schlagworte des deutschsprachigen Raumes GND fliessen wird. Diese Umstel-

lung wird nicht nur die Katalogisierung erheblich vereinfachen, sie kommt auch der Katalogrecherche entgegen, indem Namen und Begriffe künftig GND-einheitlich «angesetzt» und suchbar sein werden.

Und geht es noch weiter? Aber sicher! In Zukunft werden auch wir «E-Books on de-

mand» anbieten und natürlich auch das Thema «Linked Open Data» im Auge behalten. Und wir werden gespannt sein, wie sich parallel zu unserem der Webkatalog der nächsten Generation macht: «swissbib Basel Bern», der von der Anreicherung unseres Katalogs in hohem Masse profitieren wird.

Einscannen von Inhaltsverzeichnissen an der UB Basel



Von Oliver Schihin

Orange wird er sein, der neue Katalog des IDS Basel Bern, in Design und Technologie auf «swissbib» gestützt, den (grünen) Schweizer Metakatalog. Benutzerinnen und Benutzer sollen einen einfachen Zugang zu allen Ressourcen der Bibliotheken in Basel und Bern erhalten, auch zu E-Journals und Datenbanken.

Seit über zehn Jahren leistet der ALEPH-OPAC gute Recherche-Dienste für die Bibliotheken des IDS Basel Bern. Als Teil des Bibliothekssystems ALEPH wird er auch weiterhin angeboten werden. Doch sind in den letzten Jahren die Grenzen dieses «klassischen» Bibliothekskatalogs deutlich geworden.

Das Angebot an elektronischen Medien ist stetig gewachsen. Vor allem für universitäre Benutzerinnen und Benutzer ist es heute selbstverständlich, neben gedruckten Büchern und Zeitschriften auch E-Journals und Artikel-Datenbanken zu konsultieren, in vielen Fachgebieten sind die elektronischen Angebote die primär genutzte Bibliotheksressource. Das diesbezügliche Angebot der

Universitätsbibliotheken in Basel und Bern ist zwar gross, doch sind die teuer lizenzierten Inhalte heute in verstreuten Fachdatenbanken nachgewiesen. «swissbib Basel Bern» bindet diese Inhalte direkt ein, mit Link zum Volltext.

«Search is everywhere and the future is search.»* Wir alle suchen täglich, per Laptop oder Smartphone, in den eigenen Mails, in Wikipedia, natürlich in Google, und manchmal auch im Bibliothekskatalog. Dies prägt die Erwartungen an ein Suchangebot. «swissbib Basel Bern» richtet sich konsequent an aktuellen Entwicklungen aus, um Benutzerinnen und Benutzern einen intuitiven Zugang zu allen Angeboten der Bibliothek zu bieten. Gleichzeitig erschliessen Bibliotheken einzigartige Inhalte und Dokumente und Bibliothekskataloge müssen auch die Bedürfnisse von speziellen Benutzergruppen abdecken. «swissbib Basel Bern» wird etappenweise ausgebaut und laufend um zusätzliche Funktionalitäten erweitert.

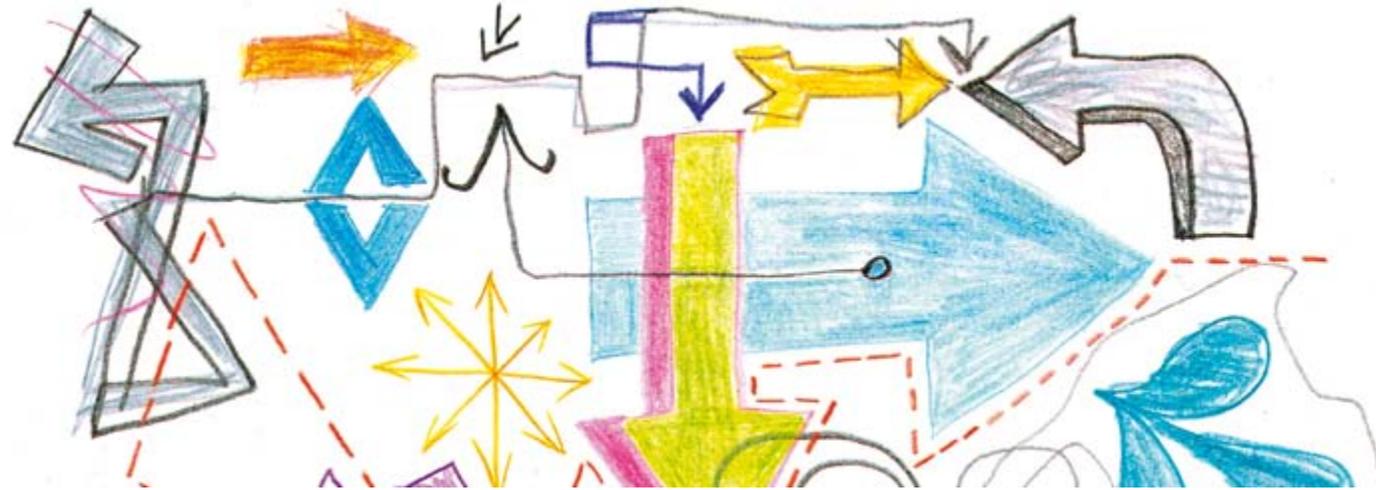
Der neue Katalog wird vom IDS Basel Bern gemeinsam getragen, verantwortlich ist eine Projektgruppe an der UB Basel, unterstützt vom «swissbib»-Team. Der Start ist auf Anfang 2012 angesetzt.

*Bas van den Beld (2009), <http://www.searchcowboys.com/columns/914>.



Suche nach Wirtschaftsinformation: Die Online-Rechercheoberflächen des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs SWA

Von Irene Amstutz



Natürlich sollte man wissen, wonach man sucht, um fündig zu werden. Für die Recherche in archivischen oder dokumentarischen Beständen ist eine übersichtliche Darstellung des vorhandenen Materials hilfreich. Mit den neuen Online-Rechercheoberflächen des SWA (www.wirtschaftsarchiv.ch) lässt sich bequem und von zu Hause aus in allen Bestandsgruppen suchen: seien dies nun die Sach-, Personen-, Firmen- und Verbandsdokumentation oder die Privatarhive.

Die Bestandesgruppen werden in einer systematischen Gliederung präsentiert, die

für alle identisch ist. Volks- und Betriebswirtschaft, Wirtschaftssectoren und Nachbarwissenschaften lauten die Oberbegriffe. Unter dem obersten Gliederungsniveau liegen weitere Ebenen. Die Wirtschaftssectoren beispielsweise teilen sich in Branchen von A wie Abfallwirtschaft bis V wie Versicherungswesen.

Ein Recherche-Beispiel gefällig? Sie suchen Dokumentationsmaterial zur Wirtschaft des Kantons Basel-Landschaft? Spüren sie ein unter Volkswirtschaft, verfolgen sie den Pfad unter Wirtschaft der Schweiz

weiter, navigieren sie zur Kantonalen Wirtschaft und landen sie schliesslich wohlbehalten beim Dossier «Kantonale Wirtschaft Basel-Landschaft». Auf diese Weise können sie auf ihrem Weg die Umgebung begutachten und finden vielleicht weitere interessante Dossiers.

Selbstverständlich steht ihnen auch der direkte Weg offen. Geben sie im Suchschlitz den gesuchten Begriff, etwa «Finanzausgleich» oder «Novartis AG» ein, und landen sie ohne Umschweife beim Dossier. Klicken sie das Dossier an, gelangen sie in den Bi-

othekskatalog IDS Basel Bern. Hier finden sie Detailinformationen zum Inhalt: ob im Dossier z.B. Broschüren, Zeitungsausschnitte oder Jahresberichte vorhanden sind. Selbstständige Einzelstücke sind katalogisiert und können einzeln recherchiert und ausgeliehen werden. Das Dossier als Ganzes kann bestellt und im Lesesaal des SWA eingesehen werden.

Langer Rede kurzer Sinn: Testen sie die neuen Suchoberflächen einfach selber bei nächster Gelegenheit.

Vom Nachlass zur Ausstellung

Elsa Mahler (1882–1970): die erste Professorin der Uni Basel

Von Thomas Grob



Die Universität und die Frauen? Da denkt man unweigerlich an die Bemühungen der jüngsten Zeit, auf allen Ebenen eine gewisse Geschlechterparität zu erreichen. Zumindest bei den Studentinnen ist dies längst geschafft, und nur wenige wissen noch, dass die Auseinandersetzung um das Frauenstudium in Europa weit über ein Jahrhundert alt ist – und dass Russinnen dabei eine bedeutende Rolle gespielt haben.

Die 1882 geborene Elsa Mahler, die erste Professorin der Universität Basel, war eine Pionierin, was die universitäre Laufbahn von Frauen anbelangt. Die Tochter eines Schweizer Kaufmanns war in Moskau aufgewachsen und ausgebildet worden, sie kam nach der Russischen Revolution ohne Besitz und Unterstützung in die Schweiz und arbeitete hart und zielstrebig an ihrem Traum, akademisch zu arbeiten. Sie war die erste Frau, die sich in Basel nach der Promotion (1924) auch noch habilitierte (1928), die erste dann, die (ausserordentliche) Professorin wurde (1938). Unterrichtet hat sie

bis weit über ihre Pensionierung hinaus – zuletzt noch bei sich zu Hause, als sie schon über achtzig war. Das von ihr gegründete Slavische Seminar wurde damals wiederum von einer Frau geführt.

Die Ausstellung, die wir Elsa Mahler gewidmet haben, geht verschiedenen Fragen um dieses aussergewöhnliche Leben nach: Was hat die Ausbildung in Russland mit Elsa Mahlers Laufbahn zu tun, wie kommt es, dass die ersten Studentinnen in der Schweiz meist Russinnen waren? Wie konnte Elsa Mahler in Petersburg faktisch eine Frauenuniversität besuchen, obwohl es in Russland ein Verbot des Frauenstudiums gab? Was erforschte sie auf ihren Exkursionen in Estland, welche Tondokumente sammelte sie dabei, was fotografierte sie? Warum wurde sie in der Schweiz lange überwacht, was war ihre materielle Situation, wie fühlte sie sich als einzige Frau in der Professoren-schaft? Wie vermittelte sie die russische Sprache und Kultur, die ihr so am Herzen lagen?

Viel Persönliches ist nicht mehr rekonstruierbar. Vieles aber kann man aus den Bildern und den Texten (manchmal auch zwischen den Zeilen) erkennen. Elsa Mahlers Geschichte wird dabei zu einem anschaulichen Stück Universitätsgeschichte.



Die Ausstellung «Elsa Mahler - die erste Professorin der Universität Basel» wurde vom Fachbereich Osteuropa der Universität Basel unter Leitung von Prof. Thomas Grob erarbeitet. Sie war vom 17. September bis 24. November 2011 in der UB Basel zu sehen. Zudem wurde eine Broschüre mit Texten und Photographien veröffentlicht, die gegen eine Gebühr von Fr. 5.– erhältlich ist.

Die neue Bibliothek Altertumswissenschaften im Rosshof

Von Daniel Keller und Christoph Schneider

Nach einer zweijährigen Planungs- und Umbauphase steht am früheren Standort des Wirtschaftswissenschaftlichen Zentrums (WWZ) die neue Bibliothek Altertumswissenschaften der Universität Basel. Sie hat im September 2010 ihren regulären Betrieb aufgenommen und steht unter der fachlichen Leitung der Verbundkoordination der UB. Sie ist die grösste altertumswissenschaftliche Fachbibliothek der Schweiz und umfasst mit ca. 170'000 Monographien und Zeitschriften die Bestände des Departementes Altertumswissenschaften (Ägyptologie, Alte Geschichte, Gräzistik, Historisch-vergleichende Sprachwissenschaft, Klassische Archäologie, Latinistik und Ur- und frühgeschichtliche und provinzialrömische Archäologie) sowie die Bibliothek der Gesellschaft «Archäologie Schweiz», der das ur- und frühgeschichtliche Kulturerbe der Schweiz ein Anliegen ist. Dazu kommen die altertumswissen-

schaftlichen Freihandbestände der UB. Die Bestände sind auf zwei Ebenen verteilt aufgestellt: Die Freihandbibliothek befindet sich im 1. OG zusammen mit 62 Arbeitsplätzen für Benutzer. Das Freihandmagazin ist im 1. UG beheimatet. Im EG sind die Bibliotheksverwaltung und Lesesäle mit 43 Arbeitsplätzen untergebracht.

Die primären Nutzer der Bibliothek, die Angehörigen des Departementes Altertumswissenschaften, verteilen sich im vorderen Gebäudetrakt am Petersgraben, im sogenannten Forschungstrakt. Dort sind zudem die Zentralredaktion der Stiftung für das «Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae», die Redaktionen der Zeitschrift «Antike Kunst» und der «Archäologie Schweiz» sowie die Arbeitsräume des Basler Homer-Kommentars untergebracht. Die Bibliothek steht allen Universitätsangehörigen und interessierten Personen offen.

<http://aw-o.philhist.unibas.ch/bibliothek-altertumswissenschaften/>

↖
Ausgang Bibliothek
Freihandbibliothek
Information
Ausleihe, Rückgabe
Arbeitsplätze

EG
Lesesäle 1 und 2
Computerarbeitsplätze
Gruppenarbeitsplätze
Bibliotheksverwaltung

↖
Freihandmagazin



Von David Tréfas

Die Gründung der Militärbibliothek in Basel jährte sich 2010 zum 250. Mal. Am 20. November 1760 gründeten die Herren Nicolaus Miville, Jacob Christoph Oser, Wilhelm Haas und Franz Meyer eine «Philostratia oder militärische Gesellschaft zu Basel» genannte Vereinigung, bzw. Societät, wie es im damaligen Sprachgebrauch hiess. Diese sollte einmal pro Woche zusammenkommen, um militärische Themen zu diskutieren. Die Militärbibliothek ist wahrscheinlich die älteste noch heute selbständig bestehende und weiterlebende private militärische Büchersammlung in Europa. Ihre Gründung war jedoch zu seiner Zeit nichts Ungewöhnliches. Sozietäten begleiteten die Aufklärung, und so gab es Sozietäten verschiedenster Art auch in Basel. Ebenso typisch war es, dass Offiziere, die sich auf dem Gebiet der Militärwissenschaft Kenntnisse erwerben wollten, selbst die Initiative dazu ergreifen mussten. Die Obrigkeiten stellten weder für den Aufbau und die Verwaltung von Militärbibliotheken Mittel zur Verfügung noch für die Weiterbildung ihrer Offiziere. Aus dieser militärischen Gesellschaft ging später auch die Offiziersgesellschaft Basel hervor.

Die Bibliothek stand nur Offizieren (zeitweise auch Unteroffizieren) zur Verfügung.

Sie konnten sich über die verschiedensten militärischen Gebiete informieren und sich in geselliger Atmosphäre unterhalten. Nach vielen Umzügen gelangte die Bibliothek 1904 als Depositum in die 1896 errichtete Universitätsbibliothek. Seit 1943 wird die Militärbibliothek als Stiftung betrieben.

Heute zählt die Militärbibliothek etwa 40'000 Bände. Jährlich werden 3'000 Ausleihen getätigt. Die Sammlungsschwerpunkte sind Militär- und Kriegsgeschichte, Militärwissenschaften und – eher am Rande – Hilfswissenschaften. Grosser Wert wird auf die Breite gelegt. Jährlich kommen einige hundert Bücher über Kauf oder Schenkungen hinzu. Seit sich die Bibliothek in der Universitätsbibliothek befindet, ist sie für alle Interessierte offen – und nicht nur für Offiziere, wie bei der Gründung vorgesehen. Das aufklärerische Postulat der Bildung ist noch immer, oder sogar verstärkt, das Ziel der Militärbibliothek. Das Jubiläum wurde mit einem Themenabend und einer Vitrinenausstellung im Lesesaal begangen.

Mit der Gründung der «Philostratia» 1760 wurde der Grundstein zur heutigen Militärbibliothek gelegt.

63

Philostratia.
oder militärische Gesellschaft zu Basel.

1760. Lassen einige Freunde wolthun auf dem Basler
eine kleine Societät anzuhängen, welche alle Wochen einmahl
zusammen kommen, und über militärische Gegenstände, sich unterreden
sollten.

Die bestimmeten zu diesem Ende gewisse Artikel, die wir unter
schicken. Hier machet eine geringe Anzahl, und fröhen sich
an, Briefe und Aufsätze über diese Art zu schreiben.

Aufänglich waren wir mit 4 Mitgliedern, hats aber d. 1770
sind wir 9 Freunde, die sich hitzuo mit fröhlich und
brüderlich gehalten haben.

Unser gemeinschaftliche Bibliothec hat sich hitzuo an Briefe,
Glaub und Aufsätze reichlich und mancherlei vermehrt.

Zu unserm Besten haben wir exempel auf zubereiten
dass man, auf unser gemeinschaftliche, zu einem kleinen
Lustspiel in allen Arten der Kriegskunst gelangen können.

Man bey Uns hat man alle Anlässe anzeigen, über die tactica
den Dienst in garnison und im feld, über die Proviant, die
artillerie, mässen, oeconomische Einrichtung, Justiz sachen und
hiel auch andere Boaltrier des Krieges und zu verbessern.

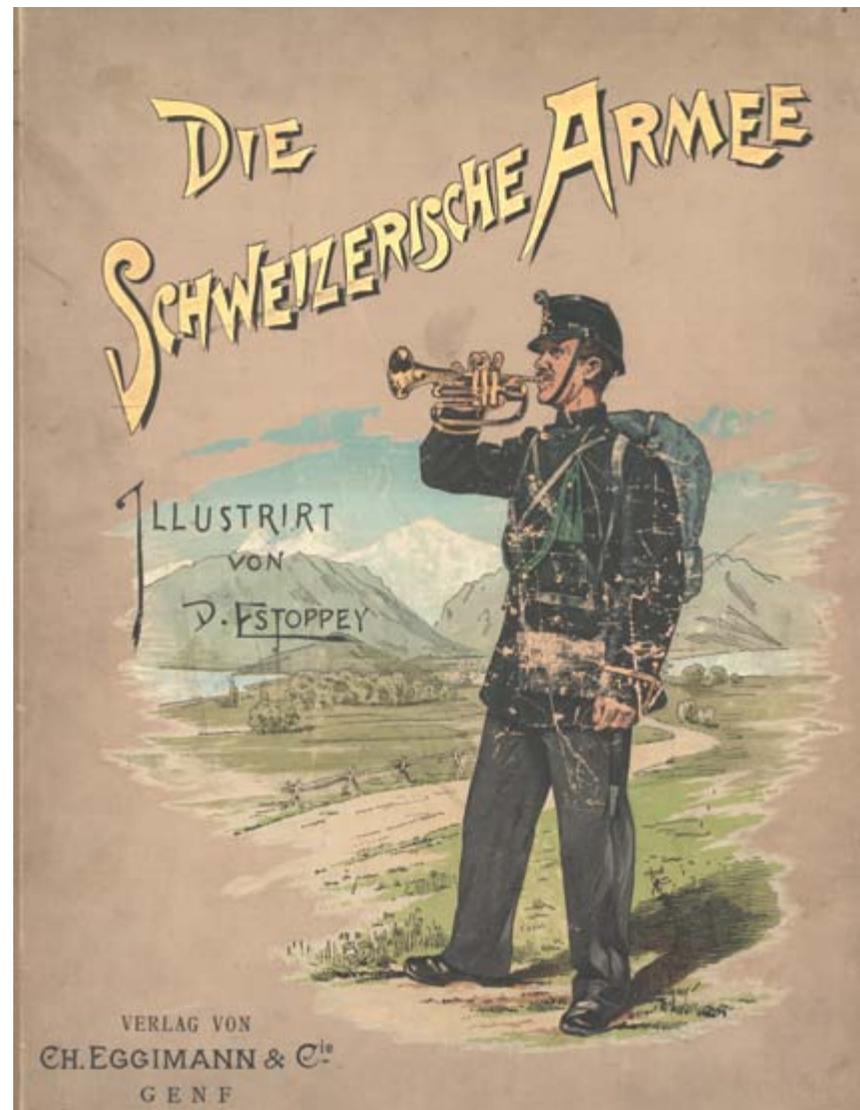
Solgender Lied, habe als der Gesellschaft eigen, aufgesetzt.

1.

Hier solches mit Brüderlichen die so viele Kunst zu zeigen,
Nicht aus Lieb zu dem Dienst,
Nur damit die in Gofalzen, unser freyheit zu bewahren,



E. Fehleisen: Der Deutsch-Französische Krieg 1870–71 in Wort und Bild. Reutlingen 1894.



Ch. Eggimann: Die schweizerische Armee. Genf 1894.



Es begann mit einem Klebeband: Die Geschichte eines Komponistennachlasses

Von **Andreas Schenker**

Es war einmal ein Komponist, der hatte nicht genug Platz für das Zusammensetzen seiner grossformatigen Partituren. Was lag also näher, als sich bei seiner in einem Nachbarquartier in Basel wohnenden Nichte nach einer geeigneten Arbeitsfläche zu erkundigen? So lernte ich Benno Ammann, den Onkel meiner Gemahlin, beim Zusammenkleben seiner Kompositionen zu Partituren oder Notenhefte in den späteren 1970er Jahren näher kennen. Bei dieser Tätigkeit gewährte er uns einen ersten Einblick in sein Schaffen. Dieses umfasst nicht nur eine eindruckliche stilistische Spanne – von der Gregorianik über serielle Techniken zur Elektronischen Musik –, sondern auch die bedeutendsten Musikgattungen. Kurz vor seinem Tod übergab er mir eine Liste seiner Spätwerke und Übersetzungen.

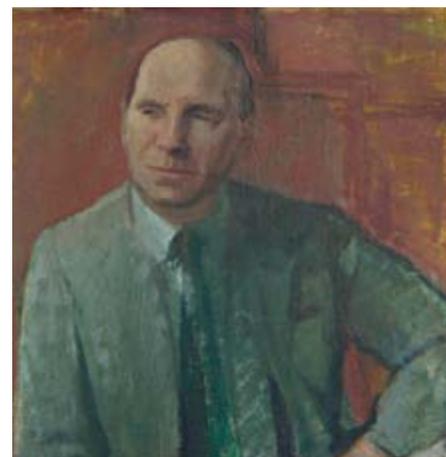
Trotzdem waren wir dann 1986 bei der Auflösung des Haushalts in der St. Alban-Vorstadt überrascht – einerseits von der Fülle des Materials, andererseits von der anspragreichen Prinzip gemahnden Ordnung. Weil die Musikabteilung der UB Basel schon bald Interesse am gesamten Nachlass be-

kundete, nahmen wir auf Anraten von Musikwissenschaftlern Aussonderungen und eine erste grobe Sortierung vor. Insgesamt wurden etwa sechs Kubikmeter Material bereitgestellt, die dann als Schenkung an die UB gingen. Die umfangreiche Bibliothek war schon als Vorlass in ihren Besitz gelangt.

Im Jahre 1991 konnte eine Musikwissenschaftlerin der UB mit der Inventarisierung des künstlerischen Teils des Ammann-Nachlasses beginnen. Leider verliess sie ihre Stelle wieder, worauf die weitere Bearbeitung auf unbestimmte Zeit eingefroren werden musste. 2004 wollte ich im Rahmen einer Ausstellung zum 100. Geburtstag Ammanns auf Dokumente aus dem Nachlass zurückgreifen und stellte dabei fest, dass dieser zum Teil noch in unserer damaligen Verpackung im Kellermagazin der UB schlummerte. Die Korrespondenz Ammanns war hingegen von einem Mitarbeiter der Handschriftenabteilung bereits gut erschlossen worden.

Nach meiner Pensionierung hatte ich Zeit, mich der Bearbeitung des künstlerischen Ammann-Nachlasses zu widmen.

So ist denn in den letzten sechs Jahren das umfangreiche Notenmaterial schubweise aus dem Kellermagazin gehoben, gesichtet, geordnet, in Mappen abgelegt und katalogisiert worden. Dabei kam es auch zu einem weniger erfreulichen Wiedersehen mit den damals so nützlich erschienenen Klebebändern: Sie waren in der Zwischenzeit gealtert, ausgetrocknet, hinterliessen dunkelbraune Flecken, und die Collagen waren in ihre Einzelteile zerfallen. Das war ärgerlich! Natürlich gab es beim Ordnen und Recherchieren auch viele Lichtblicke, die zur Weiterarbeit motivierten. So liegen nun seit Kurzem die Kompositionen von Benno Ammann bibliothekarisch und archivarisch erschlossen vor:



Benno Ammann

Geb. Gersau (SZ), 14.6.1904; 1936-1986 Wohnsitz in Basel; gest. Rom, 14.3.1986.

1925-1930 Studium am Landeskonservatorium Leipzig (Komponieren: S. Karg-Elert; Dirigieren: M. Hochkofler). Weitere Studien in Basel (F. Weingartner, R. Strauss), Paris (A. Honegger, D. Milhaud, A. Roussel), Rom (T. Serafin). Teilnehmer an den Internationalen Ferienkursen für Neue Musik in Darmstadt (1951-1972). Ab 1969 Arbeit an verschiedenen Studios für elektronische Musik: Rom, Utrecht, Gent, New York und Warschau.

BS UB Handschriften, Signatur kr 66; 13 Laufmeter.

Die Tonbänder mit den elektronischen Werken wurden der Schweizerischen Nationalphonothek in Lugano übergeben, wo sie restauriert und als Depositum der UB archiviert wurden. Sie sind in der dortigen Datenbank dokumentiert und ihre Digitalisate können an den Abhörplätzen der Phonothek konsultiert werden.

Die umfassende Erschliessung zuhanden der musikalischen Praxis und der Musikwissenschaft soll zusätzlich durch die Herausgabe eines Werkverzeichnisses abgerundet werden.

Informationen: www.gersau.ch/ammann



Andreas Schenker (* 1944).

Von 1970 bis 2005 Lehrer für Geographie, Informatik und Mathematik am MNG Basel (heute Gymnasium Kirschgarten). Nebenamtliche Tätigkeiten in diversen Projekten für Neue Informations- und Kommunikationstechnologien im Unterricht. Seit 2005 Bearbeitung des musikalischen Nachlasses von Benno Ammann. 2009 Publikationen über den Innerschweizer Schriftsteller Josef Maria Camenzind.

Archiv Hotelkredit Schweiz im SWA

Von Irene Amstutz



Hotel Hirschen,
Klingentalstrasse,
Basel:
Grosser Saal,
Fotografie 1944



Hotel drei König
Blumenrain,
Basel:
Halle Erdgeschoss,
Fotografie 1944

Bekannt ist: Die Überlieferung von privaten Wirtschaftsarchiven ist lückenhaft und vom Zufall geprägt. Umso wichtiger ist es da, dass die bestehenden Institutionen kooperieren, um Archive zu sichern und öffentlich zugänglich zu machen.

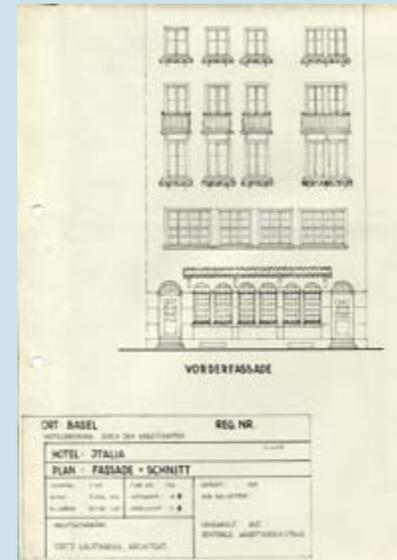
Ein besonders gelungenes Beispiel bildet die Zusammenarbeit der Stiftung Hotelarchiv Schweiz mit dem Schweizerischen Wirtschaftsarchiv SWA, welches Teil der UB ist, im Fall des Archivs Hotelkredit.

Die Schweizerische Gesellschaft für Hotelkredit inventarisierte 1943/1944 im Rahmen der «Aktion für die bauliche Sanierung von Hotels und Kurorten» über 1'100 Hotels. Systematisch und standardisiert wurden detaillierte Angaben aufgenommen. Um was für ein Gebäude handelt es sich, wie ist die Bausubstanz einzuschätzen, in welchem Zustand sind die sanitären und elektrischen Anlagen, wie ist der Betrieb organisiert und welches Personal steht zu Diensten? Aber

auch der Marktwert wurde ermittelt und es wurden Grundrisspläne sowie fotografische Innen- und Aussenaufnahmen aufgenommen. Anhand der Daten ermittelte die Gesellschaft den Kreditbedarf eines Hotels und entschied, welche Betriebe in den Genuss von günstigen Krediten kommen. Die Aktion hatte zum Ziel, nach dem Krieg den Tourismus nachhaltig anzukurbeln. Heute bilden die vielfältigen Unterlagen einen architekturhistorisch, denkmalpflegerisch und sozialge-

schichtlich einzigartigen Quellenkorpus.

Der Bestand wurde der Stiftung Hotelarchiv übergeben und von dieser unter archivwissenschaftlichen Gesichtspunkten bewertet, erschlossen und verpackt. Über Magazine und Lesesäle verfügt die Stiftung Hotelarchiv nicht. Deshalb wurde das Archiv Hotelkredit dem SWA anvertraut. Im SWA wird es magaziniert und steht den Benutzerinnen und Benutzern im Lesesaal zur Einsicht offen.



Hotel Italia,
Steinenvorstadt,
Basel:
Fassadenplan,
(Ausschnitt)
Fotografie 1944



Hotel Kraft,
Rheingasse,
Basel:
Fassade rheinseitig,
Fotografie 1944

Sonntagsöffnung zu Prüfungszeiten

Von Daniel Tschirren

Als die neue Universitätsbibliothek im Jahre 1968 eröffnet wurde, zählte die Universität Basel rund 4000 Studierende. Heute, über 40 Jahre später, sind annähernd 12'000 Studierende immatrikuliert, Tendenz steigend. Diese Verdreifachung der Immatrikulationen hat selbstverständlich auch Auswirkungen auf unsere Benutzungszahlen. Reichten die ungefähr 350 Lesesaal-Arbeitsplätze in den 60er-Jahren noch aus, um alle Interessierten zu beherbergen, platzt die Bibliothek heutzutage vor allem zu Prüfungszeiten aus allen Nähten. Als Sofortmassnahmen konnten wir im Herbst 2010 die Räumlichkeiten

des ehemaligen Archäologischen Seminars als Gruppenarbeitsräume und als «Parlatorium» für alle Benutzerinnen und Benutzer öffnen. Damit sind die verfügbaren Platzreserven im Haus ausgeschöpft. Weitere Lernorte müssen ausserhalb der UB gesucht werden. Einen solchen zusätzlichen Lernort stellt die Cafeteria der Mensa an der Bernoullistrasse neu zur Verfügung. Diese öffnet zu Prüfungszeiten jeweils vormittags und nachmittags ihre Türen für Lernende. Eine weitere Alternative bietet die Ausdehnung der Öffnungszeiten. Die Lesesäle sind bereits seit geraumer Zeit durchgehend bis

21.30 Uhr geöffnet. Um den regelmässigen Benutzerinnen und Benutzern der UB eine kontinuierliche Prüfungsvorbereitung zu ermöglichen, öffnete die Bibliothek im vergangenen Dezember und Januar die Lesesäle auch sonntags von 9 bis 19 Uhr. Dieses Angebot fand eine überwältigende Resonanz: Waren am ersten dieser ausserordentlichen Öffnungstage maximal 180 Personen anwesend, stieg diese Zahl an den folgenden Sonntagen kontinuierlich auf beinahe 350 an. Dieser Erfolg bewog uns dazu, das Projekt auch am Ende des Frühjahrssemesters 2011 zu wiederholen. Am Pfingstmontag

wurden beinahe 400 Anwesende gezählt. Dies bedeutet, dass jeder Arbeitsplatz in den Lesesälen, dem Parlatorium und der Cafeteria besetzt war. Aufgrund dieser Erfahrungen haben wir uns entschlossen, auch in Zukunft zu Semesterende die Bibliothek jeweils für einige Sonntage zu öffnen. Zudem überlegt sich die Betreiberin der Cafeteria, ihren Restaurationsbetrieb an diesen Tagen ebenfalls zu öffnen und damit nicht nur für das geistige, sondern auch das leibliche Wohl der Studierenden zu sorgen.

Lesesaal vor Neubau 1968

Lesesaal 2011



Ausblick: Die Medizinbibliothek zügelt an die Schiffflände

Von Hannes Hug

Schon seit Jahren suchte die Medizinische Fakultät nach Möglichkeiten, dringend benötigte Forschungs-Laboratorien einzurichten. Da das Zentrum für Lehre und Forschung (ZLF) in den Stockwerken über der heutigen Medizinbibliothek ohnehin eine komplexe Laborstruktur beherbergt, lag es für die Fakultät nahe, die Bibliotheksräume entsprechend umzunutzen.

Das wiederum widersprach deren beachtlicher Nutzung, ganz besonders durch die Studentenschaft, die vor allem in prüfungsintensiven Zeiten die Bibliothek rege besucht. Es galt Ersatzräume zu finden, welche den vielfältigen Funktionen der Medizinbibliothek, vor allem aber auch den Wünschen der Benutzerinnen und Benutzer gerecht werden.

Nach jahrelanger Suche sind die Ersatzräume nun gefunden worden. Sie befinden sich an der Spiegelgasse 5, einem Bürohaus, das ehemals einer Versicherung als Hauptsitz diente. Die Räumlichkeiten liegen recht zentral in der Stadt, und in unmittelbarer Nachbarschaft, im Nebengebäude, das ehemals die Kantonalbank beherbergte, werden die Mathematiker und Informatiker einziehen. Etwas nachteilig ist, dass die Bibliothek sich räumlich eher von ihrer Benutzerschaft entfernt, die sich natürlich vor allem im Umfeld des Kantonsspitals und ZLF aufhält.

Andererseits bietet das neue Haus auch Chancen. Ein geräumiger Eingangsbereich und grosszügige Schaufenster bieten einen Gestaltungsspielraum, der genutzt werden sollte. Denn die Universitätsbibliothek und ihre Filialen sind auch Kantonsbibliothek. Sie sind durch die Öffentlichkeit nutzbar und es bietet sich geradezu an, die Medizinbibliothek zur attraktiven «Stadtfiliale» der Universitätsbibliothek auszubauen.

Doch nichts wird für die Ewigkeit geplant. Auch die neue Unterbringung der Medizinbibliothek wird ein Provisorium sein. Wir arbeiten schon heute am Konzept der künftigen Naturwissenschaftlichen Bibliothek auf dem Campus «Schällemätteli», mit der nach den heutigen Plänen ungefähr 2020 zu rechnen ist. Die Medizinbibliothek wird ein wichtiger Bestandteil dieser neuen Einrichtung sein.

Nur ist die konkrete Ausgestaltung einer modernen Lern- und Forschungsumgebung des Jahres 2020 heute noch kaum absehbar. Sicher indes ist, dass an diesem spannenden Vorhaben nicht nur Bibliothek, sondern auch Rechenzentrum, LearnTech-Net und New Media Center ihren Anteil haben werden.



Impressum

Herausgeberin Universitätsbibliothek Basel
Datum November 2011
Redaktion Christoph Ballmer
Gestaltung Anne Dietsche
Fotos Anne Dietsche
Druck Steudler Press Basel
Auflage 4'000 Exemplare

